

des Reichslandwehres ein. Herr G. P. Müller-Oberbtingen legte darauf unter einem Begleitwort einen Antrag mit dem Titel: „Das hat einen Kameraden“ wurde die Kundgebung geschlossen. Die Kundgebung war ein außerordentliches Ereignis, das auch im Anhaltischen Reich der vaterländische Geist die Götter erfüllt hat.

Der halbhandige Profestreich

Essen, 15. Januar.

Im Essener Bezirk wie auch in den übrigen Teilen des besetzten Ruhrgebietes wurde heute vormittag die halbhandige Arbeit unter dem Zeichen des Profestreichs gegen die französische Besetzung auf allen Werken, Straßen und Plätzen, sowie in den Geschäften, bei den Straßenbahn und den Behörden durchgeführt. Auch der Telefon- und Telegraphenverkehr ruhte eine halbe Stunde. Beginn und Ende des Profestreichs wurden in Essen durch Glockenläuten und das Schellen der Kruppischen Eisen angesetzt.

Vor dem Hotel „Ritterhof“, das von der Ingenieurkommission beschlagnahmt worden ist, wurde während des Profestreichs eine patriotische Demonstration veranstaltet. Die Menge brachte Oudruse auf Deutschland aus und sang patriotische Lieder. Zu Aufmerksamkeiten ist es nicht gekommen. Die Besatzungsbehörde stellte jetzt an die deutsche Polizei das Ansuchen, die Täter dieser Demonstration ausfindig zu machen und zu verhaften.

In Essen wird immer mehr rekrutiert. Polizeireisende auf den Peripherie werden mit französischen Offizieren und Soldaten belegt. Die Franzosen breiten sich auch in der Eisenbahnstation Essen immer mehr aus.

Auswahlprüfung der deutschen Polizei

Essen, 15. Januar.

In den Abendstunden des General Fourmier, der Kommandant der 218. Division, eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: Die deutsche Polizei des besetzten Gebietes hat nicht das Recht, Amtshandlungen im besetzten Gebiet vorzunehmen. Militärpersonen der besetzten Zone dürfen nicht ohne Erlaubnis des besetzten Gebietes betreten. Versammlungen bedürfen der Genehmigung. Die Erlaubnis ist schriftlich durch die deutschen Behörden beim Divisionskommandeur einzuholen. Die Polizeitruppe im Ruhrgebiet ist auf 12 Tage nach festgesetzter Sonntags- und Sonntags bis 11 Uhr nachts. Öffentliche Aufzüge, die militärischen Charakter (1) haben, besonders mit Trommeln (1) und in Uniform (1) sind grundsätzlich untersagt. Waffenübungen sind nur in der Divisionenkommandeur. In allen Geschäften sind Reservisten anzunehmen. Den Franzosen darf nicht teurer verkauft werden als den Deutschen. Insbesondere darf keine Auguststeuer erhoben werden. Besessen gegen diese Verordnung werden nach den Militärstrafgesetzen bestraft.

Die Litauer in Memel

Litauen, 15. Januar.

Die litauischen Profestrieger in Memel haben durch Kumpfen bekanntgegeben, daß die Litauer im Bezirk der Stadt befinden und drei schwere Minenwerfer und ein leichtes Maschinengewehr erbeutet hätten. 7 Franzosen und 15 memeländische Schutzpolizisten seien gefangen genommen worden. Die weitere Route sei noch nicht zu übersehen. Nach den letzten mitteilbaren Nachrichten aus Memel herrsche dort nachmittags völlige Kampfruhe.

Memel, 15. Januar.

Sie ist die Bekämpfung eingetroffen, daß aus der französischen Besetzung die weiche Achse geschüttet worden ist. Die hier befindlichen Teile der Besatzung sind entworfen worden.

Der Panzertank Groß wurde, als er aus dem Fenster sah, durch einen Profestrich schwer verletzt. Anschließend ist auch der Panzertank besetzt. Bestimmte Litauer durchziehen die Stadt.

Die Grenzschutzverbindung zwischen Ansbach und Memel ist heute nachmittags unterbrochen worden.

Eine kurze Sitzung des Reichstages

Berlin, 15. Januar.

Präsident Lueke teilte bei Eröffnung der Sitzung mit, daß bei Erledigung der Anträge aus dem Hause und der kleinen Anträge der Mittwoch jeder Woche vorgezogen ist. Bei Schlußanträgen wird künftig je ein Redner dafür und dagegen das Wort erhalten.

In allen drei Reden genehmigt der Reichstag dann die Passivschulverträge mit Österreich und die Tschchoslowakei und ein vorläufiges Übereinkommen mit der finnischen Regierung über gewisse Fragen des Handelsverkehrs.

Der zweite und dritte Nachtragsetat, die die neue Besatzungserhöhung enthalten, werden ohne Debatte in allen drei Reden angenommen. Der Gesetzentwurf, der die Erklärung der Allgemeingüter der Reichsregierung von Tarifverträgen bereinigt und beschlagnahmt, wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf über die Rücklagen bei den Berufsvereinigungen geht an den Ausschuss für Sozialpolitik. Die Novelle zum Weingesez wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Gegen 3 Uhr verläßt sich das Haus auf Dienstag, 3 Uhr nachmittags: Geheh zur Einberufung der Rot der Presse und kleinere Vorlagen.

Die nächsten Staatsrat- und Landtagsitzungen

Der preußische Staatsrat tritt am 16. d. M. zu einer Sitzung zusammen, sein Präsidium wiedergewählen. Es ist bereits bekannt worden, Dr. Abenauer zum Präsidenten wiedergewählt. Der Staatsrat wird wegen der Vergewaltigung des Ruhrgebietes eine Protestentscheidung fassen. Der Sachverhalt des Staatsrates hat den neuen Etat beraten und sich mit seiner sorgfältigen Aufstellung einverstanden erklärt. Der Etat ist nunmehr auch dem Landtage vorgelegt worden, der in der nächsten Woche die erste Sitzung beginnt wird.

Der preußische Landtag wird in seiner ersten Geschäftsitzung im neuen Saal am 17. d. M. zunächst nur seine Vorlagen beraten. Nach einer Vereinbarung des Ausschusses sollen die Interpellationen über die Ausgabe erst später besprochen werden.

Groener verteidigt seine Tarifpolitik

Antwortschreiben einer kleinen Anfrage stellt der Reichsarbeitsminister fest, daß die Festlegung einer Mindestlohn für die Vorpreisbildung den Zweck verfolge, die losgeratenen festen Kosten abzugleichen (Druck der Karren, Karrenverahrt, Bahnfahrere, Ausbuchtung der Wagen auf längeren Strecken) und den Straßen- und Kleinbahnen eine höhere Konkurrenz zu machen. Eine Beschäftigung der Mindestlohnpreise wird abgelehnt, auch die Verbilligung der Monatskarten im Ruhrgebiet kann nicht angelehnt werden. Sonntagsfahrten werden nur für Großstädte angelehnt, damit die Großstädter ins Freie kommen können. Vom 1. Februar ab wird keine Preis für Freie unter 100 bis 200 Mark pro Person in den Freizeitanlagen der Großstädter bestehen sich mitteln fest.

Schlagereien in einer Münchener Verammlung

München, 15. Januar.

Die Sozialdemokraten hielten im Münchener Stadtsaal, und in zwei weiteren Sälen Versammlungen ab, in denen sie zu Deutschlands 100er Stunde Stellung nahmen. Die größte Versammlung im Münchener Stadtsaal wurde durch die Demonstranten des kommunistischen Landtagsabgeordneten Eisenberger und seines Anhangs mehrmals gestört. Die Sozialdemokraten und sogar Sozialisten teilten der Eindringlinge und der Versammlungsteilnehmer sind vorgelommen.

Eisenberger forderte, daß in der Versammlung der Grundstein zu einer proletarischen Einheitsfront der deutschen Arbeiterschaft gelegt werde, und daß man vor allem ein Begriffsverständnis an die Massen senden sollte. Im Verlauf der heftigen Tumulte wurde Eisenberger von einem Versammlungsteilnehmer an der Brust gestoßen und ein Schild mit Versteckenschilder. Der Abgeordnete Feuer konnte seine anschließenden Ausführungen jedoch ohne Unterbrechung beenden, in denen er die Gefährdung der Reichseinheit und die absolute Notwendigkeit des Fortschritts sowie die Unterlegenheit jedes einmündigen Vornehms einzelner deutscher Gebietsteile forderte. In einer Diskussion erregte pro-

letztlich der kommunistische Eisenberger gegen den Sachverhalt der „Einheitsfront“ und begnadigte die deutsche Einheitsfront als seine Zucht. Er forderte die Bekämpfung der Reichsregierung und des Reichstages und die Bildung einer Arbeiterregierung. Am Schluß der Versammlung kam es neuerdings zu Schlagereien.

Das neue Geschichtsbuch

Es ist das preussische Aufstufungsbuch. Vom preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Kulturlandung ist jenen ein Erlaß ausgegangen, der eine Reform des Geschichtsunterrichts an den höheren Schulen vorschreibt sowie die Ausarbeitung neuer geschichtlicher Lehrbücher. Bis indessen nicht vor Ostern 1924 eingeleitet werden, tritt in Kraft.

Es heißt in dem Erlaß u. a.: „Es herrscht allgemeines Einverständnis darüber, daß der Geschichtsunterricht noch mehr, als es in diesem Erlaß gefordert wird, auf einen vertieften Erlebnischarakter der Gegenstände führen muß, indem er alle Stoffe und Verhältnisse auf der dementsprechenden Höhe betrachtet und durch Klarheit auf dementsprechende Stoffgruppen durch die Zusammenfassung der Stoffe die Behandlung der Ereignisse und Gegenstände im Sinne wahrhaft staatsbürgerlicher Erziehung fördert. Dazu kommt, daß die besonderen Aufgaben des Geschichtsunterrichts nur in besonderer Weise im Rahmen der Zeit und der Kultur unserer Nation erfüllt werden können. Eine Durchsicht der Lehrpläne sämtlicher Schulstufen ist hierfür erforderlich, da jede Schulstufe nur auf dem ihrer eigenen entsprechenden Wege die geschichtliche Bildung ihrer Schüler erstreben kann. Der demnach erstrebende Lehrplan für die deutsche Oberstufe wird von der für diese Schulstufe maßgebenden Sachverständigenkommission aufgestellt und dadurch Anregungen auch für die anderen Schulstufen geben.“

Die Sitzung gewisser Geschichtler, z. B. der alten Geschichtler, ist durchaus zu billigen. Derzeit muß aber unter allen Umständen eine Intensivierung des Unterrichts über die deutsche und preussische Geschichte sowie über die Beziehungen der deutschen Bevölkerung zu der der übrigen deutschen Staaten treten.

Die Erziehung eines neuen Lehrbuches für den geschichtlichen Unterricht muß dem freien Wettbewerb überlassen bleiben. Als Hauptforderungen werden genannt:

1. Die durchgreifende Sichtung des Stoffes und Schnappheit der Darstellung darf nur das, was geschichtlich wirklich geworden ist, aufgenommen werden. Die Höhen- und Senkenpunkte der geschichtlichen Entwicklung sind klar herauszuarbeiten und in ihrer fortwährenden Bedeutung für die Gesamtkultur zur Darstellung zu bringen. Große Persönlichkeiten sowie die sozialen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände der betreffenden Zeitalter sind hierbei in gleicher Weise zu berücksichtigen. Die Stoffauswahl muß überall durch die in meinen Erlassen wiederholte Forderung der nationalen Erziehung des heranwachsenden Staatsbürgers zu lebendiger Staatsgefühlung bestimmt sein, die auf der freien Erkenntnis des Wesens des Staates beruhen und in der Selbstverwirklichung des einzelnen gegenüber Staat und Volk gipfeln muß.

2. Einteilung und Gestaltung des Stoffes bestimmt der Reichsminister nach freiem Ermessen. Alle Stoffmängel, die zur Reichsqualität und besonderen Lehrhaft beitragen, sind zu vermeiden; dabei sind u. a. Kings- und Querarbeiten, Tabellen, graphische Darstellungen und Kartenlagen in einfacher Ausführung.

3. Die unentbehrlichen Tafelzettel sind zu Tabellen zusammenzufassen.

4. Die freie Benutzung des Arbeitsunterrichts nicht gehemmt wird.

Eine Berliner Gemeinheit

Der sozialdemokratische Antrag in der Stadtvorbereitungssitzung Berlin, den Hauptplatz in „Platz der Republik“ umzugestalten, ist zwar bisher noch nicht zur Beratung gekommen, aber nach der Entscheidung der Stadtväter in der Nacht zum Sonntag in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Passanten, die am Sonntag früh über den Königplatz gingen, bemerkten zu ihrem großen Entsetzen, daß alle Straßenlaternen in der Umgebung des Platzes über Nacht außer Betrieb waren, die in der Nacht der Republik überflüssig waren, die in genau demselben Grad gehalten war wie die Ausflüßer der Straßenlaternen. Die sofort benachrichtigte Schutzpolizei hatte bis kurz vor Beginn der Kundgebung mit der Entzerrung dieser „Umarmungszone“ zu tun.

Der eiserne Wagen

Kontroverser Detektivroman von Sven Eklund.

Ein Umwetter war im Anzuge. Der Abend war mild und leicht gewesen, aber irgendwas am Horizont gab es Regen. Von dort wehte es, daß die Luft feucht und unwichtig wurde. Es kam plötzlich auf, etwa 10, wie eine Metallplatte beim Anlaufen beschlägt. Das Meer wälzte blauegraue Wellen über den Hafen. Stundenlanges es ganz still gewesen, aber nun zeigte sich draußen im Meer eine schwarze Furde; Sturm und Regen kamen näher.

Wach ging ich am Strande entlang, um bei guter Zeit meine Kiste zu erreichen. Es fiel mir auf, wie einkömig sie hier drauhen lag. Niemand vorher hatte ich das so gefühlt, und ich bereute es fast, mich nicht um eine andere Unterkunft bemüht zu haben. Als ich die Tür hinter mir zumachte, ließ der Regen schon an den Fensterscheiben heruntersickern.

Der Regen widerstehen, daß für mich nach alledem, was ich gehört und erlebt hatte, an Schlaf nicht zu denken war.

Ich verließ die Tür, zog die Gardinen vor den Fenstern zusammen und machte Licht. Dann verließ ich in einem Buche zu liegen. Ganz Edeles las ich wieder und wieder, ohne zu begreifen, was ich las, denn ich konnte meine Gedanken nicht sammeln. Schließlich leckte ich das Buch fort, schloß die Kisten und wiederholte vor mich hin den letzten Satz, den Kjellörn fragte hatte: „Geliefert, ja, ja. So, meinen Sie das also?“

Ich kam mehr und mehr zusammen und deutete vor mich hin. Dabei merkte ich, wie der Regen noch stärker und schließich ganz aufhörte. Eine oder zwei Minuten mochte ich wohl auch geschlafen haben, da wurde ich plötzlich ganz wach, weil ich hörte, wie jemand hart an meine Tür klopfte.

Es klopfte leise, dann an die Tür. Mein erster Gedanke war: „Die Tür ist verschlossen, ich bin still!“

Da klopfte es wieder. „Wer ist das?“ rief ich.

Keine Antwort. Ich konnte meine Fußschläge zählen, so stark klopfte mir das Herz. Es war ja töricht von mir, mich zu fürchten, aber die Angst überkam mich wohl so leicht, weil ich eben aus dem Schlummer aufgeschreckt war.

Da klopfte es wieder gegen die Tür mit harten, knochigen Fingern. Es war ein unbehagliches Gefühl, zu wissen, daß da draußen im Dunkel jemand stand. Wer in aller Welt konnte das sein?

Ich fragte wieder, indem ich so laut rief, wie ich nur konnte. Endlich kam eine Antwort, aber ich begriff sie nicht; es war eine leise, beleagte Stimme.

„Wer ist das?“

„Definieren Sie, antwortete er.“

Es war der Detektiv. Ich drehte den Schlüssel um und rief die Tür herandröckelnd auf. Draußen im Helligkeit stand er. Er wirkte mich ironisch, wachser den Hut bis tief auf den Boden ab, so daß seine blaue Gaze durch das Dunkel schimmerte.

„Sie?“ fragte ich erstaunt. „Kommen Sie noch zu spät?“

„Erwiderte er. „Es ist ein Uhr. Gabe ich Sie erkönnen?“

„Dankes nicht.“

„Ich, geben Sie es nur auf. Schließen Sie schon?“

„Nein.“

„Dann haben Sie sich noch nicht zur Ruhe begeben?“

„Ich glaube, er hielt mich zum Narren und begann armig zu werden, aber ohne meine Antwort abzuwarten, beugte sich der Detektiv zu benehmen.“

„Ich hoffe, Sie entschuldigen mich, aber ich komme mit einem wichtigen Anliegen.“

„Dann antworteten Sie nicht gleich, als ich Sie zum ersten Male fragte?“

Kjellörn fragte leicht lächelnd und trocken. „Ich konnte den Mann deutlich erkennen, und doch hörte es sich so an, als ob das Geschick aus dem Anblick selbst käme.“

„Entschuldigen Sie“, sagte er wiederum, „ich machte ein Experiment. Ich dachte mir, daß Sie hänge wären, und es ausüßerte mich. Sie nochmals rufen zu hören.“

„So“, dachte ich mir, „so rufst ein Mensch, das es groß.“

„Da irren Sie sich“, antwortete ich und machte die Tür wieder halb zu. „Wie Sie leben, bin ich im Begriffe, zur Ruhe zu gehen. Ich möchte mich ganz gut fühlen.“

Aber der Detektiv steckte ohne weiteres seinen Spagelstoch zwischen die Tür.

„Kommen Sie mit“, sagte er, „warum wollen Sie mich jetzt gerade im Stiche lassen?“

„Was gibt's denn? Ist etwas Besonderes geschehen?“

„Ja.“

„Wir können es, als ob Kjellörn frag sehr ernst war, und ich entschloß mich, ihn jedenfalls zu begleiten. Ich legte deshalb den Hut auf und öffnete darauf so leise wie möglich eine Türschwelle, in der mein Revolver lag.“

„Ja“, hörte ich den Detektiv murmeln, „Sie hatten einen Stich.“

„Eine alte Gewohnheit von meinen Kollegen“, erwiderte ich. „Da draußen geht es so viel Wertvolles jetzt vor. Soll ich meinen Revolver mitnehmen?“

Der Detektiv sah zum Himmel auf.

„Die Wölfe stehen“, sagte er, „wir bekommen sicher keinen Regen mehr.“

Dann gingen wir.

Nach etwa hundert Schritten blieb Kjellörn frag stehen und bemerkte:

„Sie vertragen, die Lampe auszulöschen.“

Er setzte auf meine Kiste, die nun wertlos wie ein Leuchtwortershaus in der dämmerigen Sommernacht dalag.

„Ja“, sagte ich, „aber das tut nichts. Ich habe dann keine Umstände damit, sie auszulöschen, wenn ich zurückkomme. Sollenhaft dauert es nicht lange.“

Der Detektiv antwortete mir nicht, aber nachdem wir höchstens hundert Schritte weitergegangen waren, fragte er:

„Sobald Sie mit Ihrer Tasche vertragen, die Lampe auszulöschen.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

Kjellörn frag leicht lächelnd und abgebrochen.

„Die Wölfe stehen“, sagte er, „sehr verfallen — und gerade in dieser Nacht ist es sehr dunkel.“

Um den Aornesausbruch zu beschleunigen, der in mit aufzuweisen begann, nahm er mich gemächlich unter den Arm und brachte eine Menge Gatschigkeiten vor, daß es mich gefühlte hätte.

(Fortsetzung folgt.)

DFG

